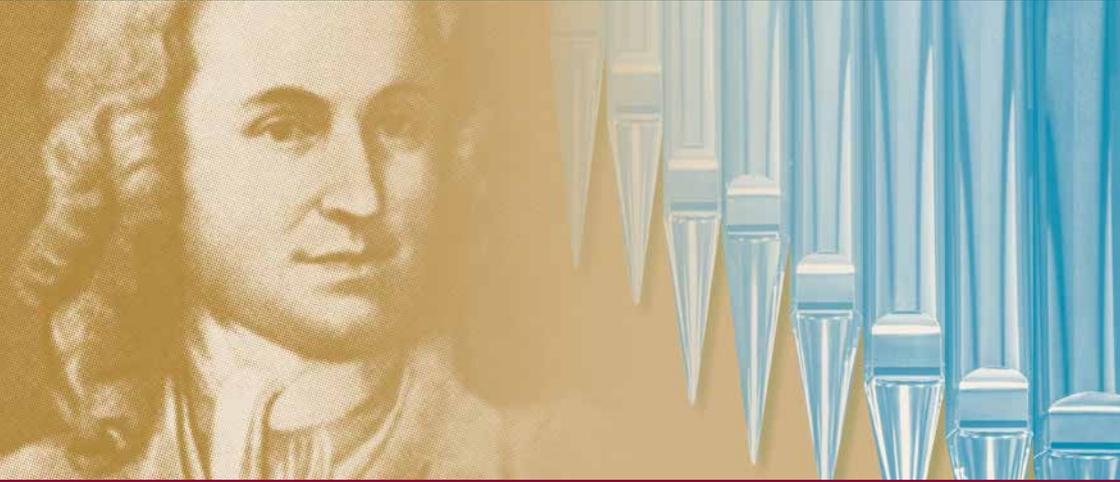


# MIT BACH durch die Regio



**Konzerte 2023**

GESAMTPROGRAMM

## Mit Bach durch die Regio Konzerte 2023

jeweils 17 Uhr

Eintritt: € 10,- / ermäßigt € 7,-

Evang. Bezirkskantorat Freiburg  
Kath. Bezirkskantorat Hochschwarzwald  
Kath. Bezirkskantorat Münstertal

[www.mit-bach-durch-die-regio.de](http://www.mit-bach-durch-die-regio.de)

Folgenden Institutionen danken wir  
für die freundliche Unterstützung von  
»Mit Bach durch die Regio«:

Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt  
Metzler Orgelbau AG, Dietikon  
Orgelbaumeister Andreas Weber, Freiburg  
Gasthof Kreuz, Münstertal  
Gasthaus Hirschen, St. Peter

### IMPRESSUM

Künstlerische Leitung und Organisation:  
Johannes Götz, Karin Karle

Einführungstexte: Dr. Markus Zimmermann

Gestaltung: Atelier Torsten Deigner, Feldberg

Bildnachweis: Bezirkskantorat Münstertal,  
gastgebende Kirchen- und Pfarrgemeinden,  
Interpreten, allgemein zugängliche  
elektronische Medien, joergens.mi,  
Adobe Stock (Juulij, Foto Resi),  
Badische Zeitung

## Liebe Freunde der Orgelmusik,

„Neuerer und Neuerungen“ könnte eine Überschrift der diesjährigen Ausgabe von „Mit Bach durch die Regio“ heißen. Allen voran ist damit stets Johann Sebastian Bach gemeint, der seine Zeitgenossen, vor allem konservative Auftraggeber, immer wieder herausforderte und die Gemeinde mit unerhörten Klängen „confundierete“. Ähnlich revolutionär für die Orgelmusik ihrer Zeit waren Max Reger mit seiner kühnen Harmonik und seinen dynamischen Extremen sowie György Ligeti, der mit breitbandigen Tonflächen in ganz neue Welten des Orgelklangs vordrang.

Neu sind in diesem Jahr auch einige Formate in unserer Konzertreihe: Pedaliter wird es am Sonntag, 14. Mai zugehen. Denn beim Wandelkonzert im Dreisamtal steigen nicht nur die Interpreten kräftig in die Orgelpedale; wer möchte, kann auch die drei Kirchen in Oberried, Buchenbach und Kirchzarten per Fahrrad ansteuern. – Das Programm am 21. Mai in der Freiburger Martinskirche ist zu weiten Teilen der Improvisation gewidmet. Damit erfährt der erst kürzlich an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg eingerichtete Master-Studiengang „Orgel-Improvisation“ eine öffentliche und würdige Präsentation. – Am Pfingstsonntag schließlich treffen wir uns zu einem weiteren Wandelkonzert, dessen Kontraste kaum größer sein könnten: In den ehrwürdigen Barockräumen von St. Peter erklingen neben den vergeistigten Werken Johann Sebastian Bachs auch die hochkonzentrierten Tonschöpfungen von György Ligeti zu dessen 100. Geburtstag – allen voran natürlich sein wegweisendes Werk Volumina.

Sie werden sich vielleicht wundern, dass diese Zeilen in diesem Jahr nur zwei Unterschriften tragen. Hae-Kyung Jung war in unserem Leitungsteam eine wichtige Partnerin und hat durch ihr Engagement „Mit Bach durch die Regio“ bereichert. Seit 15. März hat sie mit der Leitung des Bachchors Würzburg und als Kantorin an der dortigen Johanniskirche eine neue Aufgabe übernommen. Wir danken ihr an dieser Stelle dafür, dass sie unser regionales Frühlings-Festival so phantasievoll mitgestaltet hat. An ihrer neuen Wirkungsstätte wünschen wir ihr viel Erfolg.

Freuen Sie sich auf unsere Konzerte im Mai 2023 und erzählen Sie davon in Ihrem Umfeld!

  
Karin Karle

  
Johannes Götz



Johann Sebastian Bach  
(\* 1685 / † 1750)  
als Konzertmeister in Weimar  
Ölgemälde von J. E. Rentsch  
d. Älteren 1715 (PDM)

**Montag, 1. Mai 2023, 17 Uhr**  
Pfarrkirche St. Trudpert, Münstertal  
Gerhard Weinberger, Orgel

## BACH & REGER zum 150. Geburtstag von Max Reger

**Johann Sebastian Bach (1685-1750)**

Pièce d'orgue G-Dur, BWV 572

Très vite ment – gravement - lentement

Zwei Choralbearbeitungen aus der  
Leipziger Originalhandschrift:  
„Schmücke dich, o liebe Seele“  
à 2 claviers et pédale, BWV 654

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr“

à 2 claviers et pédale / il canto fermo nel tenore, BWV 663

Toccatà, Adagio und Fuge C-Dur, BWV 564

**Max Reger (1873-1916)**

Rhapsodie cis-Moll, op. 65 Nr.1

Consolation E-Dur, op. 65 Nr. 4

Fantasie und Fuge d-Moll, op. 135b

Ob Johann Sebastian Bachs große Choralbearbeitungen im 18. Jahrhundert oft im Gottesdienst erklangen, möchte man bezweifeln; selbst wenn wir unsere heutigen liturgischen Gepflogenheiten beiseitelassen und von mehr Zeit für die Feiern ausgehen. Die komplizierte Struktur etwa von „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ lässt eher an eine kontrapunktische Studie denken, die sich an Bachs Triosonaten orientiert. Interessant ist dabei, dass die zweite Stimme zunächst in gleicher Klangfarbe der ersten folgt, als Kanon um eine Quarte abwärts versetzt. Später übernimmt die linke Hand den cantus firmus im Tenor auf einer anderen Klaviatur, um



**Hauptorgel:**  
3 Manuale, 38 Register  
erbaut von Johannes Klais  
Orgelbau, Bonn  
Baujahr 1963  
(Foto: Siegfried Pfefferte)



**Chororgel:**  
2 Manuale, 19 Register  
erbaut von Egbert Pfaff,  
Überlingen  
Baujahr 1988  
(Foto: Peter Heiker)

sich von dort aus dann wiederum am anfangs begonnenen Trio zu beteiligen. Sämtliche Stimmen sind thematisch aus der Liedmelodie abgeleitet.

Max Regers Orgelmusik wird selbst nach mehr als 125 Jahren mitunter noch als schwer verständlich wahrgenommen, zumal dann, wenn sie sich nicht auf eine vertraute Melodie bezieht. Dabei bieten die für das heutige Programm ausgewählten Werke wegen ihrer Kürze und ihrer strukturellen Klarheit leichte Zugangsmöglichkeiten zu Regers Konstruktionsprinzipien und Klangvorstellungen.

Bereits die 1902 entstandenen *Zwölf Stücke* op. 65 vermitteln auf engstem Raum vieles von dem, was Regers Orgelmusik von derjenigen seiner Zeitgenossen unterscheidet: sachte ausschwingende Melodien, bizarre Harmonik mit überraschenden Umdeutungen der Akkorde, massige Schichtungen und vor allem eine extreme dynamische Bandbreite vom gerade noch wahrnehmbaren *pppp* bis zum Tutti. Sowohl die *Rhapsodie* als auch die *Consolation* folgen dem Formschema A-B-A. Die Erstere weist einen zurückhaltenden Mittelteil auf, während die Rahmenteile durch das Crescendo gekennzeichnet sind. In der *Consolation* wird die Cantilene des Beginns zum Schluss in einer verkürzten Reprise erneut aufgegriffen, wo sie dann aufwärts oktaviert, nach oben zu verschwinden scheint.

Unter Regers so genannten „großen Orgelwerken“ dürfte die *Fantasie und Fuge d-Moll* op. 135b die am leichtesten erfassbare Gliederung aufweisen: Modularartig wechseln in der Fantasie Laufwerk und akkordische Abschnitte, die in ihrer Klangfarbe und durch die hinzukommende bzw. pausierende Pedalstimme gekennzeichnet sind. Die erste Fuge ist fünfstimmig und erstreckt sich in gemessenem Tempo über ein ausgedehntes, im *pppp* beginnendes Crescendo. Ihr Thema ist kreuzförmig angelegt und erinnert mit seiner Chromatik an das B-A-C-H-Motiv. Auch die zweite, vierstimmige Fuge öffnet sich dynamisch, allerdings auf der Basis des *mf* bis hin zum vollen Werk. Das Thema ist hier rhythmisch stark, fast marschartig gegliedert. Diese Doppelfuge enthält weder Zwischenteile, noch die für Reger typischen eingestreuten Klangkaskaden; vielmehr werden die Themen äußerst konsequent durchgeführt, was eine sehr hohe Stringenz bewirkt. – Das Werk ist ein regelrechtes „Lebens-Resümee“, da Reger darin direkt oder indirekt mehrere Themen aus früheren Werken aufgreift, die mit wichtigen Ereignissen seiner Biografie verbunden sind. Es ist „Meister Richard Strauß in besonderer Verehrung“ gewidmet und wurde am 11. Juni 1916 in der Stadthalle Hannover uraufgeführt.



**Max Reger**  
(\* 19. März 1873 in Brand,  
Oberpfalz / † 11. Mai 1916  
in Leipzig)  
war ein deutscher Komponist,  
Organist, Pianist und Dirigent.  
(Abb.: „Max Reger bei der Arbeit“,  
Gemälde von Franz Nölken,  
1913 / PDM)

**Sonntag, 7. Mai 2023, 17 Uhr**  
Pfarrkirche St. Martin, Staufen  
Gerhard Gnann, Orgel

## BACH & RINCK

**Johann Christian Heinrich Rinck (1770-1846)**  
Maestoso (aus dem Orgelkonzert Nr. 2 c-Moll)

Choral und Variationen über „Straf mich nicht in deinem Zorn“

Finale (aus dem Orgelkonzert Nr. 2 c-Moll)

**Johann Sebastian Bach (1685-1750)**  
Duetto III G-Dur, BWV 804

Präludium und Fuge e-Moll, BWV 533

Partite diverse sopra  
„Ach, was soll ich Sünder machen“, BWV 770

**Johann Christian Heinrich Rinck**  
Adagio C-Dur, Op.57, Nr.5

Aus dem Flötenkonzert in F-Dur  
3. Satz: Rondo. Allegretto

**Johann Sebastian Bach**  
„An Wasserflüssen Babylon“, BWV 653

Fuge G-Dur, BWV 577



2 Manuale, 29 Register  
erbaut von Metzler Orgelbau,  
Dietikon  
Baujahr 1994  
(Foto: Ralph Hammann)

Die Beziehung von Johann Christian Heinrich Rinck zu Johann Sebastian Bach lässt sich leicht nachvollziehen: Der aus einer thüringischen Lehrerfamilie stammende Rinck erhielt mit 16 Jahren Unterricht bei Johann Christian Kittel, einem der letzten Bach-Schüler. Die polyphone Satzweise und die intensive Beschäftigung mit dem protestantischen Kirchenlied sollte Rinck in seinem gesamten Œuvre beibehalten. Im Gegensatz zu Bach wurde Rinck jedoch bereits zu Lebzeiten weltweit berühmt. Ab 1805 war er Organist an der Stadtkirche in Darmstadt, bald darauf Hoforganist und Kammermusiker von Großherzog Ludwig I. von Hessen-Darmstadt; diese Position bot ihm weitreichende Kontakte. Darüber hinaus wirkte Rinck am Darmstädter Pädagogium, dem späteren Ludwig-Georgs-Gymnasium als Musiklehrer und war gefragter Orgelsachverständiger. Er wusste also genau, welche Literatur auf den damaligen Orgeln in den evangelischen Kirchen Mitteldeutschlands von den auf unterschiedlichem Niveau ausgebildeten Kräften realisierbar war. Dies spiegelt sich exakt in Rincks zahlreichen Orgelkompositionen; ihr Spektrum reicht von Sammlungen mit schlichten Choralsätzen und Intonationen bis hin zu ausgedehnten und technisch anspruchsvollen Concerti.

Wesentlichster Faktor für Rincks unglaubliche und bis um 1920 anhaltende Popularität war jedoch gewiss seine Fähigkeit, barocke Stilelemente kongenial mit jenen der Klassik und der frühen Romantik zu verbinden. So erinnern *Maestoso* und *Finale* aus dem Orgelkonzert in c-Moll deutlich an die Klaviersonaten Ludwig van Beethovens, während das Rondo aus dem *Flöten-Concert für die Orgel* mit seinen filigranen Solo-Abschnitten auch als Schlusssatz bei Mozart oder Haydn stehen könnte. Mit seiner einzigartigen Stilsynthese traf Rinck nicht nur den Geschmack des damaligen Publikums, sondern erfreut bis heute die Hörer, wie das seit einigen Jahrzehnten wieder verstärkte Interesse an seinen Werken beweist.

Die Quellenlage für die Fuge BWV 577 ist ungünstig; sofern Johann Sebastian Bach tatsächlich der Autor ist, wäre diese Fuge in G-Dur in seine Mühlhauser oder Arnstädter Zeit zu datieren und dem Einfluss Buxtehudes zuzuordnen. Wie sehr die Gigue vor allem dem Cembalo zugeordnet war, erkennt man daran, dass Bach das Thema fast unmerklich abändern musste, um es auf dem Orgelpedal überhaupt ausführen zu können. Eine weitere Besonderheit sind die nach französischer Manier in die Fugenkonstruktion eingestreuten Echo-Stellen. Die Herausforderung für den Interpreten besteht darin, etwaige Manualwechsel oder eine geeignete Artikulation bei flottem Tempo so auszutarieren, dass der Echo-Effekt eintritt, jedoch der Atemfluss des gesamten Satzes nicht unterbrochen wird.



Johann Christian Heinrich Rinck  
(\* 18. Februar 1770 in Elgersburg,  
Thüringen / † 7. August 1846  
in Darmstadt)  
war ein deutscher Komponist  
der Romantik.  
(Abb.: Radierung von L.Becker,  
1832 / PDM)

## BACH & BIKES: Wandelkonzert im Dreisamtal ab 14:30 Uhr / Bahnhof Kirchzarten

Was wir heute *Event* nennen, hätte Johann Sebastian Bach vielleicht als *Kurzweil* oder *Ergötzung* bezeichnet: sich zweckfrei ganz etwas Schönerem hingeben. Genau dazu lädt diese kleine Radtour ein: die Anmut unserer Landschaft, die wohltuende Atmosphäre verschiedener Kirchenräume und die anregenden Klänge von Orgelmusik zu genießen. – Nicht immer findet es Zustimmung, wenn der ehrwürdige Bach mit gefälliger, ja sogar populärer Musik in Verbindung gebracht wird. Unsere heutige Veranstaltung ist jedoch hierzu ein geeigneter Weg: Gefällig ist Bachs Musik allemal; zweifellos verträgt sie die Nachbarschaft von Werken, die auf sie Bezug nehmen und obendrein noch neue Kreise für die Orgel begeistern.

**Sonntag, 14. Mai 2023**  
Pfarrkirche Mariä Krönung, Oberried  
Karin Karle, Orgel

### BACH & BIKES I

**Johann Sebastian Bach (1685-1750)**  
Präludium G-Dur, BWV 541,1

**Robert Schumann (1810-1856)**  
aus: Waldszenen, op. 82:  
Einsame Blumen  
(eingrichtet für Orgel von Severin Zöhler)

aus: Sechs Fugen über BACH, op. 60:  
Nr. I

aus: *Sechs Stücke in kanonischer Form*, op. 56:  
Nr. V

**Johann Sebastian Bach**  
Fuge G-Dur, BWV 541,2



2 Manuale, 20 Register  
1856 Neubau durch Leo Risch,  
Hugstetten. 1972 Instandsetzung  
durch Fischer & Krämer, Endingen.  
1991-1995 Erweiterung und  
Renovierung durch Freiburger  
Orgelbau, March-Hugstetten  
(Foto: Christian John)

Der frühere Überlinger Münsterorganist, Anton Johannes Schmid, meinte einmal: „Bachs G-Dur spiel' ich Dir runter, wie wenn ich Rad fahr'!“ – Das quirlige *G-Dur-Präludium* und die dazu gehörende tänzerische Fuge sind tatsächlich herrliche Beispiele dafür, dass Johann Sebastian Bach auch eine andere Sprache beherrscht – jenseits von Strenge und Gelehrsamkeit. Allerdings gewährt er nur selten Einblick in die wohl wenigen ganz unbeschwerten Phasen seines Lebens wie etwa die seiner Aufenthalte an den Höfen zu Weimar und Köthen, wo seine Kunst wertgeschätzt wurde. Außerdem war es damals nicht üblich, sich in seinen Kompositionen über persönliche Empfindungen zu äußern, schon gar nicht überschwänglich.

Ein Publikumsmagnet mit Erfolgsgarantie ist es seit dem 19. Jahrhundert stets, eingängige und daher dem Publikum vertraute Stücke vor allem aus der Klaviermusik auf die Orgel zu übertragen. Geradezu ein Paradebeispiel hierfür ist die Einrichtung der „Einsamen Blumen“ aus Robert Schumanns *Waldszenen* durch Severin Zöhler. Man ist geneigt, die duftigen Melodiebögen mit dem damals gebräuchlichen Attribut „im Volkston“ zu versehen; sie sind mit dem aus der Mode geratenen Begriff *anmutig* wohl treffend charakterisiert. Die lauschige Szene ist der Oberrieder Orgel (im Kern entstanden zu Lebzeiten Schumanns) mit ihren dezenten Streicher- und Flötenstimmen regelrecht auf den Leib geschrieben.

Sowohl mit seinen *Fugen über BACH* als auch mit den *Canonischen Studien* dokumentiert Robert Schumann wiederum seine intensive Beschäftigung mit älterer Musik im Allgemeinen und dem Werk Johann Sebastian Bachs im Besonderen. Die letztgenannte Sammlung ist für die Aufführung am heute seltenen Pedalflügel gedacht, der seinerzeit vielfach als Übe-Instrument in Gebrauch war; somit war man von winterlich unwirtlichen Kirchen und Bälgetretern unabhängig. Die zusätzliche Klangebene des Pedals erlaubt es außerdem, kontrapunktisch eigenständige Stimmen in Tenor- oder Basslage stärker hervorzuheben, wie dies in der Orgelfassung der marschartigen Nr. V aus den *Canonischen Studien* leicht herauszuhören ist.



**Robert Schumann**  
(\* 8. Juni 1810 in Zwickau /  
† 29. Juli 1856 in Endenich)  
war ein deutscher Komponist,  
Musikkritiker und Dirigent. Er  
wird heute zu den bedeutendsten  
Komponisten der Romantik  
gezählt. (Abb.: Robert Schumann  
im Jahr 1850, Zeichnung von Adolph  
Menzel / PDM)

**Sonntag, 14. Mai 2023**  
Pfarrkirche St. Blasius, Buchenbach  
Johannes Götz, Orgel

## **BACH & BIKES II** zum 200. Geburtstag von Jaques Nicolas Lemmens

**Jaques Nicolas Lemmens (1823-1881)**  
Fanfare – Cantabile – Prélude

**Johann Sebastian Bach (1685-1750)**  
Passacaglia c-Moll, BWV 582



2 Manuale, 20 Register  
Orgelbau Mönch, Überlingen  
Baujahr: 2001  
(Foto: Bernd Ebbmeyer)

„Niemand, der Lemmens hörte, kann die Klarheit, die Kraft, die Großartigkeit seines Spiels vergessen – den kleinsten Details gab er Gewicht, doch ohne jemals das Stück als Ganzes aus den Augen zu verlieren.“ (Charles-Marie Widor über Jaques Nicolas Lemmens' Orgelspiel)

Ähnlich wie bei Johann Christian Heinrich Rinck beruht auch das Erfolgsrezept von Jaques Nicolas Lemmens nicht auf vordergründigen Effekten, sondern auf intensivem Studium bester Kompositionskunst, gepaart mit sicherem Gespür für Eingängiges. Beredtes Zeugnis hierfür sind die drei beliebten Sätze *Fanfare*, *Cantabile* und *Pélude*: Die mitreißend-aufstrebenden Motive von *Fanfare* sowie deren Motorik sind die geeignete Musik für eine Radtour im Frühling durch unsere schöne Landschaft.

Lemmens war während seiner Ausbildung am Konservatorium in Brüssel durch den Bach-Forscher François-Joseph Fétis in die Orgelkunst des Thomaskantors eingeführt worden. Fétis schickte Lemmens sodann zu Adolf Friedrich Hesse (dem so genannten „schlesischen Bach“), auf dass er sich vor allem im Pedalspiel vervollkomme. – Man nahm also durchaus weite Wege und sicher manche Strapazen in Kauf, um sich bei unmittelbar im Umkreis der neu erstarkten Bach-Pflege in Deutschland über diese hohe Kunst des Orgelspiels zu informieren.

Bewegung in Form des Schreitens signalisiert bereits die Bezeichnung *Passacaglia*, abgeleitet vom Tanz-Schritt. In Zweitongruppen gegliedert schreitet das Motiv, das Bachs ausgedehntem Werk zugrunde liegt, voran. Rhythmische Steigerung wird erreicht, indem die Unterteilung von größeren zu immer kleineren Notenwerten voranschreitet. Somit fügt sich auch diese genuin kontrapunktische Komposition in unser heutiges Thema „Bewegung“.



Jacques Nicolas Lemmens  
(\* 3. Januar 1823 in Zoerle-  
Parwijs bei Westerlo /  
† 30. Januar 1881 in Zemst  
bei Mechelen)  
war ein belgischer Organist  
und Komponist.  
(Abb.: Portrait undatiert / PDM)

**Sonntag, 14. Mai 2023**  
Pfarrkirche St. Gallus, Kirchzarten  
Karin Karle und Johannes Götz, Orgel

## BACH & BIKES III

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
Toccatà in d („dorische“), BWV 538

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791)  
Fantasie f-Moll, KV 594  
vierhändig eingerichtet von Martin Haselböck

**Johann Sebastian Bach**  
Fuge d-Moll BWV 539, 2



2 Manuale, 31 Register  
Orgelbau Metzler Orgelbau AG,  
Dietikon/Schweiz, Baujahr 1991  
(Foto: Joergens.mi/Wikipedia)

**H**artnäckig hält sich für die *Toccatà* (BWV 538) die im 19. Jahrhundert durch Philipp Spitta eingeführte, unzutreffende Bezeichnung „dorische“; sie mag lediglich zur Unterscheidung des ebenfalls in *d* stehenden weitaus bekannteren Satzpaars (BWV 565) dienen, das die wohl berühmteste aller Toccaten enthält. Moll-Tonarten wurden bis weit ins 18. Jahrhundert mit einem Vorzeichen weniger als heute üblich versehen, so dass d-Moll in den frühen Bach-Quellen *ohne* jegliche b-Vorzeichnung erscheint; dies wurde von Bach selbst später korrigiert. Viele Vertreter der Musikwissenschaft

glaubten, in dieser älteren Notationspraxis einen Hinweis auf eine andere Tonarten-Charakteristik zu erkennen. – In dieser *Toccatà* hat Bach die Manualwechsel genau eingezeichnet. Anders als bei Adaptionen von Concerti mit ihren Tutti- und Ripieno-Abschnitten sind hier zwei dynamisch gleichberechtigte, aber farblich nuancierte Klangkörper gemeint, die durch den in unveränderter Lautstärke durchlaufenden Pedalpart verbunden sind.

Satzpaare frei zu kombinieren, war zur Bach-Zeit eine gängige Praxis, deren Wiederbelebung inspirierende Werkkombinationen ermöglicht – erst recht, wenn es sich um eine so originelle, geradezu konzertante Fuge wie BWV 539 handelt. Sie ist mehr als eine bloße Bearbeitung der bekannten Fuge g-Moll aus Bachs Sonate für Violine solo. Stimmzahl und polyphonem Spiel sind auf einem Solo-Streicherinstrument Grenzen gesetzt. Dagegen ist die Orgelversion fünfstimmig und verfügt über eine gekonnt eingerichtete Pedalstimme sowie weitere Zusätze. Bemerkenswert ist der starke Kontrast zwischen den eng geführten Blöcken des Hauptthemas und den ausgedehnten Abschnitten ohne Bezug zu diesem. Da von Bach auch eine Adaption auf die Laute bekannt ist, liegt der Vermutung nahe, dass er mit diesem prägnanten Thema von Anfang an mehr vorhatte.

„Ja, wenn es eine große Uhr wäre und das Ding wie eine Orgel lautete, da würde es mich freuen; so aber besteht das Werk aus lauter kleinen Pfeifchen, welche hoch und mir zu kindisch lauten....“. Wolfgang Amadeus Mozart war offenbar mit den begrenzten Möglichkeiten der damaligen Walzenorgeln nicht zufrieden und wünschte sich einen volleren Klang. Nicht nur ihm ging es so, und es verwundert daher nicht, dass sich dieses gerne gehörte Werk schon seit längerem einen festen Platz im konzertanten Literaturkanon der Organisten erobert hat. Die Interpreten müssen dabei Tonfolgen umsetzen, die eben ursprünglich für die „Maschine“ und nicht für die menschlichen Extremitäten gedacht waren. Deshalb sind Live-Aufführungen von Musik für Flötenuhren nach wie vor gefürchtet. Der technischen Herausforderung begegnen versierte Interpreten mit flinken Fingern und Füßen. Schwieriger ist es, eine Artikulation zu realisieren, die eine gute Balance zwischen dem eigentümlichen Flair eines mechanischen Spielwerks und natürlichem Atemfluss erreicht. Die Einrichtung für vier Hände und Füße erleichtert dies keineswegs, da sie noch mehr Koordination erfordert als die Solo-Aufführung. Solche Experimente und Späße waren im 18. Jahrhundert nicht selten. Wie hätte sich wohl Mozart in der deftigen Sprache seiner Briefe über dieses Ereignis ausgedrückt? Vielleicht kommt ein solcher Fund noch als Licht.



**Wolfgang Amadeus Mozart**  
(\* 27. Januar 1756 in Salzburg /  
† 5. Dezember 1791 in Wien)  
war ein Salzburger Musiker und  
Komponist der Wiener Klassik.  
Sein umfangreiches Werk genießt  
weltweite Popularität und gehört  
zum Bedeutendsten im Repertoire  
klassischer Musik.  
(Abb.: Wolfgang Amadeus Mozart  
1780/81, posthum gemalt von  
Barbara Krafft im Jahr 1819 / PDM)

**Sonntag, 21. Mai 2023, 17 Uhr**  
Pfarrkirche St. Martin, Freiburg  
Studierende der Staatlichen Hochschule  
für Musik Freiburg

## BACH & Improvisation

**Johann Sebastian Bach (1685-1750)**  
Präludium und Fuge a-Moll, BWV 543  
**David Kiefer, Orgel**

**Johann Sebastian Bach**  
Triosonate Nr. 3 d-Moll, BWV 527  
Andante – Adagio e dolce – Vivace  
**Vincent Knüppe, Orgel**

**Johann Sebastian Bach**  
Toccatà F-Dur, BWV 540  
**Niklas Jahn, Orgel**

Die Improvisationsaufgaben werden eine Woche vor dem Konzert gestellt.

**B**is gegen Ende des 18. Jahrhunderts bildete die überwiegend in zunftmäßiger Manier durch „Meister“ vermittelte Improvisationskunst das Rückgrat der Musik für Tasteninstrumente. Noch Wolfgang Amadeus Mozart betrachtete es als eine Art Sport, seinen prominenten Zuhörern Fugen aus dem Stegreif „vorzureiten“. Papier, erst recht beschriebenes und bedrucktes, war extrem teuer. Daher waren die Auflagen klein und nur in Ausnahmefällen für die Verleger rentabel. – Auch die meisten Orgelwerke von Johann Sebastian Bach basieren auf Improvisationen; viele von ihnen wurden



3 Manuale, 38 Register  
erbaut von Johannes Klais  
Orgelbau, Bonn und Manufacture d'Orgues Thomas, Stavelot, Belgien  
Baujahr 2020  
(Foto: Jan Kühle)

erst später fixiert und ausgearbeitet. Denkbar ist eine solche Genese etwa für die *F-Dur-Toccatà*, deren virtuosos Passagenwerk und akrobatische Pedalsoli ihre Ursprünge kaum am Schreibtisch haben dürften.

Als sich Ende des 18. Jahrhunderts die bürgerliche Musikkultur, insbesondere das Klavierspiel, in weiteren Kreisen etablierte, stieg die Nachfrage nach gedruckter Literatur. An den Schritt für Schritt institutionalisierten Ausbildungsstätten kehrte sich allmählich das Verhältnis um: Bis zur Jahrtausendwende wurde dort vorrangig Orgel-Literaturspiel gelehrt. Die Improvisation führte in der professionellen Musikausbildung lange Zeit ein Schattendasein und galt neben dem Pflichtprogramm als eine von wenigen Spezialisten gepflegte Kür. Eine Ausnahme bildete Frankreich, wo die Orgel-Improvisation stets hohes Ansehen genoss, deshalb auch professionell und konsequent gelehrt wurde.

Seit 2017 gibt es an der Hochschule für Musik in Freiburg erstmals im Rahmen des Studiengangs Master Musik ein Hauptfach-Modul über vier Semester, das sich ausschließlich der Orgel-Improvisation in ihren differenzierten Ausprägungen widmet. Hierzu gehören sowohl die freie Improvisation als auch diejenige nach thematischen oder formalen Vorgaben in verschiedenen Stilen. Zu den großen Formen zählen etwa Partiten, Suiten, Passacaglia oder Orgelsinfonien nach französischem Vorbild; auch Improvisation zu Stummfilmen, Texten, Bildern, Live-Performances, gemeinsam mit anderen Instrumentalisten, werden behandelt. In Kürze wird es in Freiburg auch einen Abschluss „Konzertexamen“ in Orgel-Improvisation geben.

Wie inspiriert Improvisationen ausfallen, hängt wesentlich von zwei Faktoren ab: Wie genau gibt man formale und stilistische Rahmen vor und wann wird das Thema bekannt gegeben? Zu rigide Prämissen führen allzu leicht zu kalkulierbaren musikalischen „Stilmöbeln“; zu freie Handhabung gar ohne Thema, birgt die Gefahr der Beliebigkeit. Das „Freiburger Modell“ sucht nach einem guten Mittelweg.

Die Interpreten des heutigen Konzerts stellen gleichsam Früchte des neuen Studiengangs vor, der die über Jahrhunderte gepflegte und bewährte Kunst der Orgel-Improvisation nun adäquat in der akademischen Lehre berücksichtigt und mit neuem Leben füllt.



**Johann Sebastian Bach**  
(\* 21. März 1685 in Eisenach /  
† 28. Juli 1750 in Leipzig)  
Darstellung J. S. Bach sitzend an  
der Orgel, 1725  
(Urheber unbekannt / PDM)

**Pfingstsonntag, 28. Mai 2023, 17 Uhr**

Barockkirche St. Peter

**Happy Birthday Ligeti!**

Ein Wandelkonzert zum 100. Geburtstag von György Ligeti in Barockkirche und Fürstensaal St. Peter

Geneviève Strosser, Viola

Frederike Möller, Klavier und Moderation

Johannes Götz, Orgel und Cembalo

## BACH & LIGETI

### Barockkirche

**Johann Sebastian Bach (1685-1750)**

Pfingstchoral „Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist.“, BWV 667

**György Ligeti (1923-2006)**

Volumina für Orgel (1962, revidiert 1966)

### Fürstensaal

**György Ligeti**

Sonate für Viola solo (1991-1994)

1. Hora lungă
2. Loop
3. Facsar
4. Prestissimo con sordino
5. Lamento
6. Chaconne chromatique

**Johann Sebastian Bach**

Sonata für Viola und Cembalo, BWV 1027

Adagio – Allegro ma non tanto – Andante – Allegro moderato

**György Ligeti**

aus den *Études pour piano (premier livre)*

- Nr. 4 Fanfares
- Nr. 5 Arc-en-ciel
- Nr. 6 Automne à Varsovie



Hauptorgel:  
3 Manuale, 45 Register,  
erbaut von Johannes Klais  
Orgelbau, Bonn, 1967,  
Revision durch Rieger Orgelbau,  
Schwarzach in Vorarlberg, 2014  
(Foto: Leopold Rombach)



Chororgel:  
2 Manuale, 20 Register,  
erbaut von Rieger Orgelbau,  
Schwarzach in Vorarlberg, 2015  
(Foto: Leopold Rombach)

Unmittelbar nach den Orgelneubauten in St. Peter (1967) und St. Margen (1968) traf sich die renommierte Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung in erlauchter Runde am 25. bis 27. Januar 1968 im nahen Thurner-Wirtshaus. Anwesend waren bei diesem von Hans-Heinrich Eggebrecht moderierten Kolloquium „Orgel und Orgelmusik heute. Versuch einer Analyse“ der aus Ungarn geflohene Komponist György Ligeti und der auf zeitgenössische Orgelmusik spezialisierte Gerd Zacher, später Leiter der Abteilung für Evangelische Kirchenmusik an der Folkwang-Hochschule in Essen. Seine Einführung zum 1962 als Auftragswerk für Radio Bremen entstandenen *Volumina* von György Ligeti ist ein idealer Schlüssel, dieses komplexe Werk der neueren Orgelliteratur zu verstehen und zu lieben; Zachers Text sei deshalb auch als wichtiges Zeitdokument wörtlich wiedergegeben.

„Die *Volumina* von György Ligeti sind ein Werk, das dem Hörer besondere Erfahrungen vermittelt. Denn er ist gewohnt, sich an Rhythmen und Tonhöhe zu orientieren. Rhythmen aber gibt es in diesem Stück nur in des Wortes ursprünglicher Bedeutung als ‚Fuß‘, nicht als ruckartige Bewegung von Zeitpunkten. Tonhöhen treten in solchen Mengen auf, daß sie nicht einzeln definiert, sondern nur als Tongegenden oder Höhenregionen erfaßt werden können. Da so die gewohnten Orientierungsmaße entfallen, wird die Aufmerksamkeit auf etwas neues gelenkt: auf die Klangfülle, die ‚Volumina‘. Die Qualität der einzelnen Register, ihre Klangfülle, dazu die Menge der gleichzeitig erklingenden Töne, dazu die Regionen von Höhe und Tiefe, welche die Fülle verändern, – all das wird sinnfällig. Der Hörer achtet auch auf die Spielgeschwindigkeit; je länger Akkorde ausgehalten werden, umso fuller werden sie; gesteigertes Tempo, Staccatospiel und größere Pausen dagegen verringern das Volumen. Hinzu kommen die Möglichkeiten, durch Jalousieschweller und (am Schluss des Stückes) herabgesetzten Winddruck das Klangvolumen zu verringern. So rücken Klangfülle und Klangfarbe – Qualitäten, die in der herkömmlichen Musik zwar beachtet wurden, aber sekundär blieben – als besondere Momente in den Vordergrund.“

Nahezu parallel schrieb György Ligeti in den 1990er-Jahren die sechssätzigige *Sonate für Viola solo* und die *Études pour piano*. Der Komponist hatte sich inzwischen wieder traditionellen Formmodellen zugewandt. So folgen etwa die wechselnde Tempofolge und die Satzüberschriften der Viola-Sonate barocken Vorbildern. Im Gegensatz zu *Volumina* erscheinen hier zeitlich und thematisch



György Ligeti  
(\* 28. Mai 1923 in Diciosánmartin,  
Siebenbürgen / † 12. Juni 2006  
in Wien)  
war ein österreichisch-ungarischer  
Komponist. Er gilt als einer  
der bedeutenden Komponisten  
des 20. Jahrhunderts und als  
Repräsentant der Neuen Musik.  
(György Ligeti, 1984  
Foto: Marcel Antonisse)

gut abgrenzbare Motive; besonders deutlich lässt sich dies im Eingangssatz verfolgen. Angeregt wurde Ligeti zu dieser Komposition für Viola solo durch Tabea Zimmermann, deren Spiel er im Rundfunk hörte; ihr widmete er auch den letzten Satz, eine von reicher Chromatik durchsetzte Chaconne.

In der Genre-Tradition von Frédéric Chopin, Franz Liszt, Claude Debussy und Alexander Scriabin stehen Ligetis *Études pour piano*, befassen sich jedoch mit neuen Klaviertechniken. Ligeti schreibt in seiner Einführung: „Es sind virtuose Klavierstücke, Etüden im pianistischen wie kompositorischen Sinne. Sie gehen stets von einem sehr einfachen Kerngedanken aus und führen vom Einfachen ins Hochkomplexe.“ – Die hier ausgewählte Sequenz der Nummern 4-6 ergibt zusammen fast wieder eine Konzertform. Kerngedanke in *Fanfares* ist der rasche Rollentausch der Motive im polyphonen Satz. Begrenzte Melodiebögen kennzeichnen *Arc-en-ciel*, womit auch der Regenbogen assoziiert werden kann. *Automne à Var-covie* zeichnet nicht etwa eine melancholische Herbststimmung nach; vielmehr ist Ligetis äußerst virtuose Studie eine Hommage an den *Warschauer Herbst*, ein jährliches Festival für zeitgenössische Musik und zugleich eine Widmung an seine polnischen Freunde.

## Viten

**Gerhard Weinberger**, \*1948, studierte an der Hochschule für Musik München bei Franz Lehrndorfer. Nach einer Tätigkeit als Chordirektor an der Basilika St. Lorenz in Kempten wurde er 1974 als Dozent für Orgel- und Kirchenmusik an die Hochschule für Musik München berufen, wo er mit 29 Jahren ab 1977 auf einer Professur für Orgel bis 1983 unterrichtete. Von 1983 bis zu seiner Emeritierung im Sommer 2011 wirkte er als ordentlicher Professor für Orgel und Leiter des Studienganges Kirchenmusik an der Hochschule für Musik in Detmold. In Anerkennung seiner künstlerischen und pädagogischen Verdienste wurde er als ordentliches Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste und des Direktoriums der Neuen Bachgesellschaft Leipzig berufen. Gerhard Weinberger spielte die Gesamtwerke von Bach und Reger für Orgel auf CDs ein.



Foto: Privat

**Gerhard Gnann**, \* 1962, studierte Orgel, Cembalo und Kirchenmusik in Freiburg, Amsterdam und Basel. Zu seinen Lehrern zählten Ludwig Doerr, Ton Koopman, Ewald Kooiman und Guy Bovet. Er war Preisträger internationaler Wettbewerbe und gewann 1993 den Großen Preis „Dom zu Speyer“. 1994-97 war er Bezirkskantor der Erzdiözese in Freiburg und begründete die Reihe „Konzerte in St. Trudpert“. 1997 wurde Gerhard Gnann als Professor für künstlerisches Orgelspiel an die Hochschule für Musik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz berufen und leitet dort die Abteilung Kirchenmusik/Orgel. 2012-15 war Gerhard Gnann Domorganist am Freiburger Münster und künstlerischer Leiter der dortigen Orgelkonzerte. Darüber hinaus nahm er zahlreiche CDs auf, wofür er mehrfach ausgezeichnet wurde, zuletzt 2013 mit dem „ECHO Klassik“, sowie 2015 für die CD „Arranging bach“ auf den Orgeln des Freiburger Münsters.



Foto: Privat

**Karin Karle**, \* 1975, ist Bezirkskantorin der Erzdiözese Freiburg und Kirchenmusikerin in St. Trudpert in Münstertal. Dort leitet sie die Konzertreihe „Konzerte St. Trudpert“. Als Organistin und Chorleiterin wirkt sie bei den Gottesdiensten in St. Trudpert und in Konzerten. Unter ihrer Leitung gab es u. a. Aufführungen der Johannes- und Matthäus-Passion und des Weihnachtsoratoriums von Bach, sowie des Requiems von Brahms und des Messias' von Händel. Zusammen mit Kollegen leitet sie außerdem die Orgelkonzertreihe „Mit Bach durch die Regio“. Karin Karle studierte Kirchenmusik in Freiburg. Zu ihren Lehrern zählten Prof. Zsigmond Szathmáry (Orgel) und Hans Michael Beuerle (Chorleitung).



Foto: Gabriele Hennicke

**Johannes Götz** ist seit 1992 Bezirkskantor für die Dekanate Neustadt und Wutachtal, jetzt Dekanat Waldshut. Er studierte an der Musikhochschule Freiburg und am Königlichen Konservatorium Brüssel. Als Organist, Kammermusiker und Ensembleleiter übt er eine weit gespannte Konzerttätigkeit in vielen europäischen Ländern aus. Neben seinem Organistenamt in der Pfarrgemeinde St. Peter / St. Märgen leitet er die dortige Konzertreihe: [www.Barockkirche-St-Peter.de](http://www.Barockkirche-St-Peter.de). Zuständig für die kirchenmusikalische Ausbildung in der Region prägt er das kirchenmusikalische Leben auf dem Schwarzwald. Als erzbischöflicher Orgelinspektor berät er die Kirchengemeinden in den Dekanaten Endingen-Waldkirch und Neustadt. Die Herausforderung, den Orgelklang mit neuen Technologien zu steuern, um die Tools des Organisten zu bereichern, nimmt Johannes Götz an. Das Metanoia- Projekt im Jahr 2021 nutzte Elektronik als erweiterndes „Spiel der Möglichkeiten“.

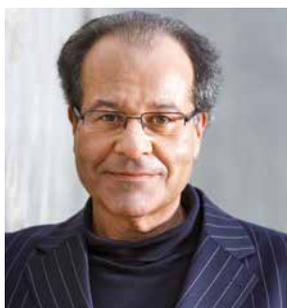


Foto: Jessica Alice Hath

**David Kiefer**, \*1996, studiert in Freiburg, Paris und Toulouse Kirchenmusik, Orgel sowie Orgelimprovisation, u. a. bei Martin Schmeding, Matthias Maierhofer, Vincent Dubois, David Franke, Olivier Latry und Michel Bouvard. Der Stipendiat des Deutschlandstipendiums und des Cusanuswerks war Preisträger und Finalist verschiedener internationaler Orgelwettbewerbe: 2018 1. Preis „Maria-Hofer-Orgelwettbewerb Kitzbühel“, 2021 2. Preis „8. Internationaler Orgelwettbewerb Dudelage“ (Luxemburg), 2022 Finalist „Orgelimprovisationswettbewerb Haarlem“ (Niederlande), außerdem Publikumspreis beim „Concours international d'orgue Pierre de Manchicourt“ in Béthune (Frankreich) und 1. Preis beim „Prix international d'orgue Boëllmann-Gigout“ Strasbourg. Seit 2021 ist er Organist an der Ahrend-Organ der Schlosskirche Mahlberg, außerdem vertritt er regelmäßig in Gottesdiensten im Freiburger Münster.



Foto: Privat

**Vincent Knüppe** schloss sein Bachelorstudium Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt mit Auszeichnung ab. Derzeit vertieft er seine Studien im Master Kirchenmusik sowie in einem Aufbaustudium im Fach Orgelimprovisation an der Musikhochschule Freiburg bei Matthias Maierhofer und Daniel Maurer (Orgel) sowie David Franke (Improvisation). 2021/22 ermöglichte ihm ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ein Auslandsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Prof. Martin Haselböck. Weitere Impulse sammelte er bei Meisterkursen u. a. mit Daniel Roth, Peter Planyavsky, Joris Verdin und Wolfgang Seifen. Seit Januar 2023 ist er als Kirchenmusiker in der Schweizer Gemeinde Liestal-Bubendorf verpflichtet. Von 2019 bis 2021 war Vincent Knüppe Träger des Deutschlandstipendiums, derzeit ist er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Im Jahr 2022 wurde er mit dem „Kulturförderpreis der Stadt Seligenstadt“, ausgezeichnet.



Foto: Simon Zimbardo

**Niklas Jahn**, \* 1996, war an der Hochschule für Musik Mainz zunächst Frühstudent im Fach Orgel, dann Bachelor-Student der Kirchenmusik in den Orgelklassen von Prof. Gerhard Gnann und Prof. Hans-Jürgen Kaiser. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, etwa dem traditionsreichen „53. Internationalen Orgelimprovisationswettbewerb in Haarlem“, dem „Internationalen Rheinberger Wettbewerb für Orgel“ in Liechtenstein oder dem Wettbewerb „Kunst der Orgelimprovisation“ 2022 in Freiburg. Der Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes konnte im Sommer 2021 seinen Bachelor in Kirchenmusik mit Auszeichnung abschließen und studiert seit Oktober 2021 an der Hochschule für Musik Freiburg Master Kirchenmusik und Master Orgelimprovisation in den Orgelklassen von Prof. Matthias Maierhofer, Prof. Vincent Dubois und Prof. David Franke. Seit Mai 2022 belegt er zusätzlich den künstlerischen Studiengang Master Chorleitung. Darüber hinaus lehrte er bis 2021 am Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz Orgelliteratur und -improvisation und fungiert als leidenschaftlicher Chorleiter und Organist.



Foto: Johanna Christmann

**Geneviève Strosser** nahm nach dem Studium der Bratsche in der Klasse von Claude Ducrocq in Straßburg Unterricht bei Serge Collet und Jean Sulem am Conservatoire de Paris und belegte Meisterkurse mit Nobuko Imai, Bruno Giuranna, Juri Baschmet, Franco Donatoni und György Kurtág. Sie tritt regelmäßig mit Ensembles für Neue Musik auf, darunter dem Ensemble intercontemporain, der London Sinfonietta, dem Klangforum Wien und dem Ensemble Contrechamps. Bis 2000 war sie Mitglied des Ensemble Modern. Darüber hinaus spielte sie im Chamber Orchestra of Europe unter der Leitung von Claudio Abbado, Nikolaus Harnoncourt, Carlo Maria Giulini und Sir Georg Solti. Als Solo-Bratschistin wird Strosser regelmäßig eingeladen, beispielsweise zum Auvergne Chamber Orchestra, dem Orquesta de Cadaqués, dem Philharmonia Orchestra London und dem Brüsseler Orchestre symphonique de La Monnaie. Sie arbeitet eng mit zeitgenössischen Komponisten wie Peter Eötvös, Helmut Lachenmann, Stefano Gervasoni, Hugues Dufourt und Georges Aperghis zusammen. Neben ihren Aufführungsaktivitäten hat Geneviève Strosser auch Kammermusik am Trinity College of Music in London – im Rahmen der Residenz des Vellinger Quartetts – unterrichtet; 2004 wurde sie als Professorin an die Musik-Akademie Basel berufen.



Foto: Kristof Lemp

**Frederike Möller** spielt, performt, kreiert, dirigiert, schreibt und redet. Sie studierte Klavier, Kunstmanagement, Musikwissenschaft und Philosophie in München, Köln, Düsseldorf und Warschau und promovierte über die Wahnsinnigen in der Opernliteratur. Egal ob sie als gefragte „Klaviersportlerin“ Gesprächskonzerte quer durch die Musikgeschichte spielend moderiert, neue und neueste Musik fanatisch interpretiert, verwischt sie hochsensibel und kabarettistisch alle Genre Grenzen. Konzerte und Vorträge führten Frederike nach Italien, England, Österreich, Belgien, Russland, Polen, Kuwait, Kirgistan, Korea und Japan. Schwerpunkte ihrer Arbeit als Künstlerin, Wissenschaftlerin und Festivalleiterin sind – neben dem Ehepaar Schumann und ihren Zeitgenossen – zeitgenössische Musik und Performancekunst. Hier setzt sie besondere Schwerpunkte im Bereich von kulturvermittelnden Konzertprojekten im öffentlichen Raum. Frederike ist seit 2018 Festivalleiterin des Internationalen Düsseldorfer Orgelfestivals und künstlerische Leiterin des Düsseldorfer ToyPiano Festivals.



Foto: Thomas Götz

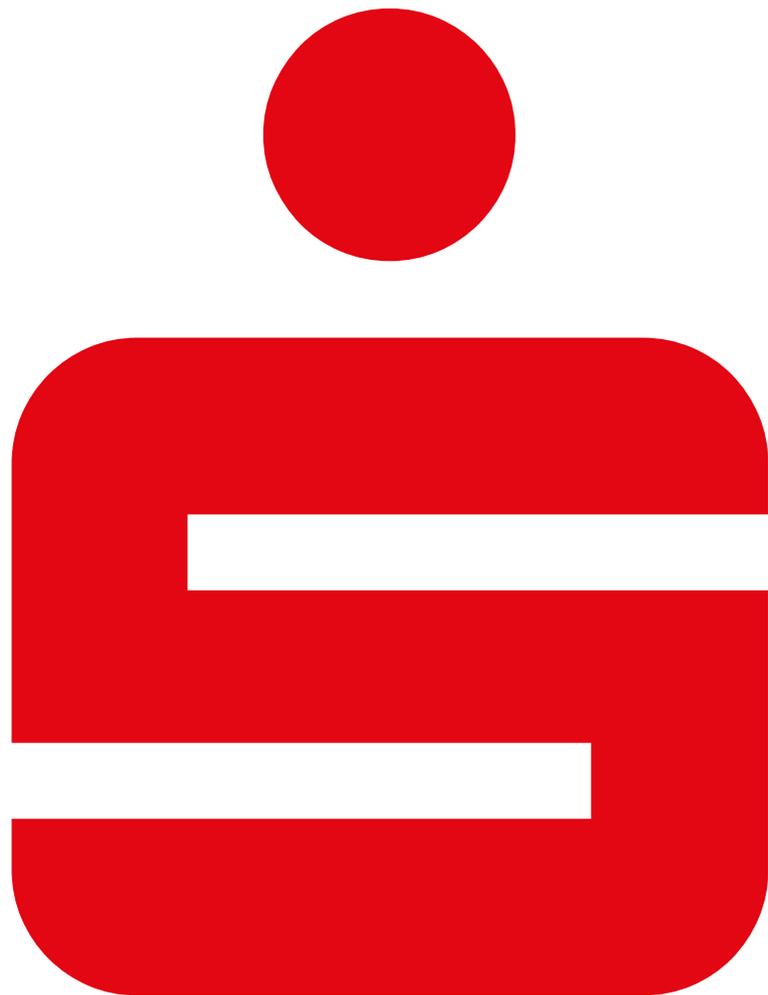


## MIT BACH durch die Regio Immerwährender Orgel-Kalender

### Mit Bach durch die Regio- IMMERWÄHRENDER ORGELKALENDER

Eine schöne Geschenkidee ist unser immerwährender Orgelkalender. Er präsentiert eine Auswahl von Orgeln aus der vielf gestaltigen Orgellandschaft Breisgau-Hochschwarzwald. Aussagekräftigen Bildern sind Texte zugeordnet, die allesamt mit J.S. Bach zu tun haben. Im Anschluss an die zwölf Kalenderblätter finden Sie die Dispositionen aller vorgestellten Instrumente. Das immerwährende Kalendarium erinnert auch an Orgelkomponisten, deren Werke in unserer Reihe erklingen.

Sie können den Orgelkalender zum Preis von 8 Euro an der Konzertkasse erwerben oder bestellen bei [www.Barockkirche-St-Peter.de](http://www.Barockkirche-St-Peter.de)



Metzler Orgelbau AG

Zürcherstraße 154 CH-8953 Dietikon  
Tel: 0041 44 740 80 80 Fax: 0041 44 740 80

66

[www.metzler-orgelbau.ch](http://www.metzler-orgelbau.ch)



**ANDREAS WEBER**  
**ORGELBAUMEISTER**

**KLAVIERE • FLÜGEL**  
*Stimmung aus  
Meisterhand*

Altgasse 33  
79112 Freiburg  
Tel.: 0 76 64 / 4 06 87 80

[kontakt@orgelbau-weber.de](mailto:kontakt@orgelbau-weber.de)



## Kreuz Gasthof am Kloster

Von 11.00 – 21.00 Uhr geöffnet,  
Sonntag ab 18.00 Uhr und Montag Ruhetag!

Herzlich Willkommen in unserem Café-Restaurant zum Kreuz!  
Wir bieten Ihnen Mittagstisch, hausgebackene Kuchen und Torten,  
Eis aus eigener Herstellung, sowie eine kleine Abendkarte.

Inh. Hansjörg Franz · St. Trudpert 1 · 79244 Münstertal

Telefon 076 36/8 18 · Telefax 076 36/9 80

Das traditionsreiche Haus  
mit anerkannter  
Spezialitätenküche



- Eigene Konditorei
- Gemütliche Gasträume
- Barock-Nebenzimmer für Festlichkeiten
- Reisegruppen sind in unserem Hause herzlich willkommen.

**79271 St. Peter**  
**Am Bertoldsplatz • Tel. 07660/204 • Fax 1557**  
**Familie Ketterer**

